

# Anmerkung zu einer Hochzeit vor 800 Jahren

Vortrag zum historischen Hintergrund des Festaktes am 19.06.2004:

„800 Jahre Bayerische Rauten“

Ein klischeehaftes Bild von Bayern, so wie es unsere Freunde aus dem nördlicheren Vaterland pflegen oder wie es mit Hochglanz auf der ganzen Welt - und darüber hinaus - verbreitet ist, wird sich spontan als Bühne unter weißblauem Föhn-

**Bayern-Klischee:  
Lederhos'n und  
Laptop**

himmel einstellen, auf der glücklich-jodelnde Trachtler in Dirndl und Lederhosen schuhplattln, - den Laptop dabei geschickt unter den Arm geklemmt. An der Rückwand dieses Theaters verstellen schneebedeckte Berge, umwogt vom tausendfachen Echo des Königssees, den Blick auf's Mittelmeer, während ein sagenhaftes Alpenglüh'n seinen mildrötlichen Schimmer über die Kulissen breitet, aus deren Tälern die Münchner Frauentürme, Neuschwanstein und das Hofbräuhaus hervorspitzen.

Vorne umrahmen Stoffbahnen dieses Genrebild mit dem gebauschten aber klaren Dekor schräg gestellter Rauten, frisch gewaschen in den Landesfarben Weiß und Blau. Die Donau wird in dieser Vorstellung nicht vorkommen, kein Gäuboden, kein Straubing, kein Windberg, kein Bogenberg.

Dabei hat hier alles angefangen, hier im bayrischen Unterland. Hier, beider-

**Im bayrischen Unterland  
hat alles angefangen**

seits des großen europäischen Stromes, ist wahrhaft immer schon bayerische Landesgeschichte geschrieben worden,



*Ideengeber und Motor des Festes „800 Jahre Bayerische Rauten“: Karl Böhm beim Festvortrag* Red.

sogar schon, als es Bayern noch gar nicht gab. Hier entstand vor 7500 Jahren die erste Agrarlandschaft Bayerns, weil das Wissen um Ackerbau und Viehzucht, aus dem Land der Bibel kommend, sich entlang der Donau auf die besten Böden ausgebreitet hat - lange, sehr lange, bevor die Münchner Schotterebene unter den Pflug kam.

Hier finden wir den ältesten Nachweis eines Rautenmotivs auf Keramikscherben der sog. Münchshöfener Kultur, benannt übrigens nach einem Fundort im Landkreis. Dieselbe Kultur, vor 6000 Jahren, bringt außerdem als „Hightec-Innovation der Tontechnik“ den Henkelkrug in das Gefäßsortiment des Landes ein: zwei noch bayerischere Urelemente kann man sich überhaupt nicht vorstellen!

Hier, knapp jenseits der Grenze des römischen Weltreiches (wir sind hier ja schon im Barbaricum), nur ein paar Kilometer flussauf, ruhen die Toten der Stunde Null alles Bajuwarisch-Bairischen im berühmten Gräberfeld von Friedenhain - Menschen übrigens, die nachweislich knapp 800 Jahre vor unserer Ludmilla aus Böhmen herüber

kamen und sich innerhalb kurzer Zeit mit anderen Gruppen aus halb Europa zu dem verschmolzen, was unsere bayerische Eigenart bis heute ausmacht.

Und noch einmal, während des Hochmittelalters, als Bay-

**... ein adeliger Familienverband nahm die Macht in die Hand ...**

ern als Staatsgebilde auf der Kippe stand und drohte in Teilherrschaften zu zerfallen, tat sich hier Bedeutes: Ab

1050 tritt hier im alten Donaugau ein weit verzweigter, aber eng verwandter adeliger Familienverband in die Geschichte ein. Für zwei Jahrhunderte nahm er die immer mehr werdenden Fäden der Macht in die Hand, zunächst von Windberg aus (sechs Kilometer nordöstlich von Bogen) und ab etwa 1140 vom Schlossberg über Bogen.

Der erheblich repräsentativere Gipfel war schon länger in kirchlicher Hand, als Zentrum der Marienverehrung der Oberaltaicher Benediktiner, einem wiederum von der Grafenfamilie gestifteten Kloster, drei Kilometer in westlicher Richtung. Genau dies ist der geschichtliche Hintergrund, weshalb auch „900 Jahre Marienheiligtum Bogenberg“ zum Festprogramm des Jahres gehört.

Falls Ihnen das der runden Jubiläen noch nicht genug ist: Der Turm dort ist nach eigenen Forschungen ziemlich genau 700 Jahre alt (frühgotisch) und weist - einmalig in Bayern!!! - einen Grundriss mit 6 Ecken auf! (Müssen's jetzt nicht nachzählen, des dürfen's mir glauben!)

Die Windberg-Bogener sind im spä-

ten 12. Jahrhundert unter Graf Albert III. auf dem Höhepunkt ihrer Macht und den Wittelsbachern durchaus ebenbürtig. Der Graf kann es sich sogar erlauben die Böhmen ins Land zu holen und den jungen Herzog Ludwig in einer Schlacht bei Mühlendorf in arge

## ABöhmin hat's sei míassn!

Bedrängnis zu bringen. Diese Nachbarschaftshilfe aus Böhmen hängt mit mehrfachen Heiratskontakten zusammen, u.a. mit Alberts Frau Ludmilla. Sie wuchs als Tochter des böhmischen Premyslidenherzogs und der Schwester des ungarischen Königs als Mutter in Olmütz/Mähren auf, ca. 350 km nördlich von hier.

So gegen 1184, genau weiß man das nicht, mit etwa 14 Jahren, kam sie nach Bogen. Sie wird Ehefrau des Herrn über ein weites Territorium, das in den Gäuboden und das Hügelland hinüberreicht, in den Deggendorfer Landkreis hinunter und weit hinein in den Bayerwald, bis zum Hohenbogen.

Mit der Heirat kommen sogar böhmische Ländereien hinzu, um Susice/Schüttenhofen, die wir heute besonders schmerzlich vermissen - nicht als Gebietsanspruch, sondern weil man dort Gold abgebaut hat.



„Herzog Ludwig“ überreicht Bayerns Ministerpräsidenten Stoiber einen Schild mit weiß-blauen Rauten, damit „sein Nachfolger“ weiterhin für Bayern kämpfe.

Ludmilla und Albert dürften kirchlich in einem der beiden Hausklöster geheiratet haben, vielleicht bei den Prämonstratensern in Windberg, in jener großartigen Basilika, die man heute immer noch als solche erleben kann, und deren erste Weihe der Olmützer Bischof Zdik 1142 vorgenommen hatte, zu Zeiten von Alberts Großvater. Der Bischof wiederum war im Land, weil diesmal sein Herzog die Unterstützung der Bogener für Probleme in Böhmen brauchte.

Ludmilla und Albert hatten drei Söhne, die noch unmündig waren, als ihr Vater nach der Rückkehr von einem Kreuzzug 1198 verstarb. Er hinterließ eine „jung gebliebene Mitdreißigerin, Mutter, mehrsprachig, lebens-

## Ludmillas zweites Eheglück - die Rauten bringt sie in die Ehe mit ein

erfahren, attraktiv und durchaus vermögend“. Da fehlt jetzt nur: „Sucht zweites Eheglück. Kinder kein Hinderungsgrund.“ - Und wir hätten die Kontaktanzeige für Ludmillas zweite Heirat. - Sie gelingt 1204 mit der besten Partie des Landes, dem amtierenden Herzog.

Aber das ist wohl doch anders gelaufen, nur wie, das wissen wir leider nicht. Es bleibt im Dunkel der Geschichte des bekanntlich finstren Mittelalters, wo sich die beiden näher gekommen sind. Bei meiner Begeisterung für touristische Anglizismen: Vielleicht hatten sie ihren ersten „date“ bei einem Wellness-Weekend in St. Englmar - beim Nordic-Walking. Ansonsten kommt mir da immer eine frühe Version der alten Gäubodenweisheit in den Sinn: „Liebe - vergeht! Aber Hektar (in dem Fall Grafenschaft) besteht!“



„900 Jahre Marienheiligtum Bogenberg“ gehört ebenfalls zum Festprogramm des Jahres 2004 in Bogen. - „Ludmilla und Herzog Ludwig“ vor der Bogenberger Wallfahrtskirche

Alles, was wir an Wissen haben, verdanken wir dem Niederaltaicher Abt und Chronisten Hermann, der die handelnde Rolle - natürlich - dem Herzog zuschreibt, in einem einzigen dünnen und auch noch lateinischen Satz: „Als er (Albert) aber gestorben war, führte die genannte Liudmila der Herzog Ludwig von Baiern heim und zeugte mit ihr Otto, den berühmten Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen von Baiern.“ - Mehr an Quellen ist nicht.

Weder der genaue Tag, noch der Ort der Eheschließung ist überliefert, was nicht automatisch auf Landshut weist. Das kann eigentlich gar nicht sein; denn Landshut gab es noch nicht und außerdem: Die beneidenswerten Landshuter haben ja schon eine historische Hochzeit. Die war allerdings erst 1475, fast 300 Jahre später und in ihren herrschaftspolitischen



„Ludmilla fordert Ludwig I. vor drei Zeugen zum Eheversprechen auf“ - Gemälde von Fritz Schultz im ehemaligen Sitzungssaal des Rathauses Bogen

Auswirkungen längst nicht so bedeutend wie „unsere“ Hochzeit.

Trotzdem verbindet uns das Jahr 1204 auf ideale andere Weise mit der niederbayerischen Hauptstadt: Ludwig gründete nämlich im gemeinsamen Festjahr erst „Stadt und Burg“

Landshut.

Städtegründung war ein neues machtpolitisches Instrument, das Ludwig noch einmal, 1218 anwandte: hier in Sichtweite, in Straubing. Und diese neue Stadt Straubing gäbe es wohl nicht ohne die Bogen Grafen. Die Gründung fällt in die Zeit der Herzogin Ludmilla, war gegen Bogen gerichtet (und ein wenig auch gegen den Regensburger Bischof auf der anderen Seite) und erfolgte genau zu dem Zeitpunkt, als die beiden letzten, gemeinsam regierenden Bogen Grafenbuben

Ludmillas 1217/18 nicht im Land, sondern auf Kreuzzug waren, wo einer der beiden ums Leben kam.

Sie merken schon, welche vielschichtigen Verknüpfungen sich rund um diese Hochzeit vor 800 Jahren hier ergeben - und das ist noch lange nicht



alles. Nach 27 Ehejahren, die sie als Herzogin, als „First Lady“ (bayrisch!) die Geschicke des Landes mitbestimmen und repräsentieren durfte - eine vormalige Bogener Gräfin! - verliert Ludmilla auch ihren zweiten Gatten. Er wird in Kelheim ermordet und erwarb damit den Beinamen „der Kelheimer“.

Die Regierungsgeschäfte im Herzogtum gingen an den 4. Sohn Ludmillas über, an Otto II., den Erlauchten - vom Vater her: einen Wittelsbacher. Aber: Er trägt auch Ludmillas Gene weiter. Ludmilla wird über Otto

## Urmutter aller Wittelsbacher

zur Urmutter aller nachfolgenden Wittelsbacher Herrscher, ob Ludwig der Baier, Max Emanuel, ja bis hin zu den Ludwigen des 19. Jahrhunderts, bis zum „Märchenkönig“, ja sogar bis zur österreichischen Kaiserin Sisi (also nicht die Romy, die kennen's vielleicht besser aus „Schicksalsjahre einer Kaiserin“, sondern die echte Elisabeth; sie war eine Nachfahrin unserer Ludmilla).

Die Wittelsbacher hatten das Glück, viele im Mittelalter aussterbende Adelsgeschlechter zu überleben und zu beerben. Es gelingt ihnen, Bayern als Ganzes, aus einer schwierigen Anfangssituation heraus, zusammen zu halten und durch gut 700 Jahre Geschichte zu lenken, sonst gäb's den Freistaat heute nicht. (Herr Dr. Stoiber, Herr Parteivorsitzender, also 700 Jahre, da is no a Bissl hin, aber wenn ich mir die letzten Wahlen so anschau: Es könnt was werden!)

Ludmilla verbrachte ihren Lebensabend bei Landshut, in ihrer eigenen Gründung Seligenthal, dem ersten Cistercienserinnenkloster in Bayern. Dort ist sie auch begraben, leider ohne eigene Gedenkstätte.

Im Januar 1242 stirbt mit Albert IV., nur zwei Jahre nach der Mutter, auch der letzte Vertreter des Bogener Grafengeschlechts kinderlos. Das Erbe tritt - wegen der Hochzeit seiner Mutter problemlos - sein Stiefbruder Otto

an. Er übernimmt den reichen Besitz und noch etwas: das Wappen!

Irgendwann so um 1200 herum entstand nach der neuen Mode ein eigenes Bogener Erkennungszeichen, um die zunehmend verummumten Ritter in Kampf und Turnier besser indentifizieren zu können. Der erste sichere, aber rein zufällige und auch noch zufällig erhalten gebliebene Nachweis datiert ins Jahr 1209 in Form eines Siegels, das Ludmillas ältester Sohn Berthold an eine Urkunde anfügen ließ. Es zeigt einen Reiter mit Schild und Speerfahne.

Als der Verantwortliche stehe ich nach wie vor dazu, dass das spätere Bayerische Landeswappen um 1204 herum existiert hat. Und dass das Bayerische Rautenwappen bei den Bogenern in der Wiege lag, ist ebenso unbestritten. Und genau deshalb haben wir den plakativeren Titel „800 Jahre Bayerische Rauten“ für unser Fest gewählt. Der historische Normalverbraucher hätte wohl kaum etwas mit „800. Hochzeitstag von Ludmilla und Ludwig“ alleine anfangen können, obwohl diese Hochzeit der

## Weltkarriere der Rauten

Schlüssel für die Weltkarriere der Rauten war, nachdem sie unter den frühen Wittelsbachern das Laufen gelernt haben und im reifen Alter von somit 800 Jahren im Zentrum des bayerischen Staatswappens prangen, von der weltweiten touristischen Vermarktung ganz zu schweigen.

Ich halte das für eine „oskar-reife“ Leistung, die zumindest einen Nymphenburger Porzellanlöwen für das Lebenswerk verdient hätte, den Löwen selbstverständlich mit dem weißblauen Schild in den Pranken.

Beim Haus der Bayerischen Geschichte hatte man offensichtlich den schmalen ersten Band des weißblauen Familienalbums verlegt, als man sich vor einer Woche unbedingt - und gleich auch noch über dpa - kritisch und dann mitleidig verständnisvoll zu unserem Fest verlaublich musste. Es bleibt dabei: Vor 800 Jahren steht ein niederbayerisch-donauländisch-bay-

erwälderisches Straubing-Bogener Logo, das der Grafen von Bogen, auf Schild und Speerfahne edler Ritter am Anfang einer Karriere, die es zu dem Markenzeichen Bayerns in der Welt und darüber hinaus aufsteigen lässt.

Und aus diesem zu tiefst überzeugten Blickwinkel und Bewusstsein heraus, Herr Landrat von Straubing-Bogen, Herr Bezirkstagspräsident von Niederbayern, Herr Ministerpräsident des ganzen Rautenstaates wünsche ich uns auch weiterhin unter einem weißblauen Himmel: „Gott mit dir, du Land der Bayern!“

Und des alles wegen einer Hochzeit vor 800 Jahren!

Wenn des nix is, wenn des kein boarisches „Heileit“ is!

Würdig eines ächt boarischen „Ivants“! Dann? Dann weiß ich nicht!

Ich - habe - die - Ehre !

*Fotos: Alois Bernkopf*

### Mitterfels und die Rauten

„800 Jahre Bayerische Rauten“: Nur eine Bogener Angelegenheit, die von Mitterfels und Umgebung aus in gut-nachbarschaftlicher Zuschauer-Sicht staunend betrachtet wurde?

Natürlich nicht! War doch die Burg hier ein Ministerialensitz der Bogener Grafen und Urkunden werden wohl ebenso mit den neuen „Bogener Erkennungszeichen“, den Rauten, gesiegelt worden sein.

Zusammen mit der Marktgemeinde Mitterfels haben der Arbeitskreis Heimatgeschichte und die Sektion Mitterfels des Bayerischen Wald-Vereins aus diesem Anlass eine Vortragstrilogie initiiert:

„Ein naturgeschichtlicher Spaziergang um die Burg“ (Martin Graf), „Die Burganlage Mitterfels - Vom Ministerialensitz zum königlich-bayerischen Amtsgericht“ (Alois Bernkopf, Franz Tosch) und „Mitterfels - ein bedeutender Ort an alten Handelswegen“ (Karl Stecher).